

Der älteste Burghügel im Peiner Land

Wissenswertes über die Wipshäuser Motte ist nun auf einer Informationstafel dokumentiert



Das Dorfarchiv Wipshausen und die Arbeitsgemeinschaft Heimatpfleger der Braunschweigischen Landschaft haben gemeinsam eine Informationstafel zur Wipshäuser Motte aufgestellt. Hier wird die Tafel feierlich enthüllt. **Bettina Stenftenagel** BZV

Von Bettina Stenftenagel

Wipshausen Wenn von einer Motte die Rede ist, denken vermutlich die meisten Menschen an einen kleinen Schmetterling. Aber eine Motte ist auch ein mittelalterlicher Burgtyp. In Wipshausen gab es im hohen Mittelalter eine solche Motte. Der Turmhügel ist noch erhalten und das Wäldchen, in dem er sich befindet, gilt als besonderer regionalgeschichtlich relevanter Ort.

Das Dorfarchiv Wipshausen und die Arbeitsgemeinschaft Heimatpfleger der Braunschweigischen Landschaft haben deshalb nun in der Nähe der Motte eine Informationstafel aufgestellt, südwestlich von Wipshausen.

Die Wipshäuser Motte gilt als Paradebeispiel für eine herrschaftliche Burg des niederen Adels. Sie habe zugleich einen Ost-West-Fernweg an der alten Ersefurt in der Nähe des Dorfes als auch das Dorf selbst geschützt, erklärt Archäologe Thomas Budde. Er hat die Tafel betextet, das Design stammt von Sven Rhode aus Ilsede.

Thomas Budde befasst sich schon sehr lange mit der Wipshäuser Motte. Die Wipshäuser Heimatpflege (Projekt Dorfarchiv) setzt sich seit etwa eineinhalb Jahren für Informationstafeln ein, die auf die kulturhistorischen Besonderheiten des Ortes hinweisen sollen. „Mit der Braunschweigischen Landschaft und der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz konnten nun zwei namhafte Förderer für insgesamt drei Tafeln gewonnen werden“, freut sich Lennart Lühn vom Projekt Dorfarchiv.

Im Laufe dieses Jahres sollen noch zwei weitere Tafeln aufgestellt werden: eine bei der Wipshäuser Kirche, eine am Heidkrug. Dort geht es um das Hügelgräberfeld in den Horster Fuhren, an der Kirche um die Sühnekreuze.

Doch zunächst zur Wipshäuser Motte: Der Begriff kommt aus dem Französischen, „motte“ heißt so viel wie „Klumpen“ oder „Erdsode“. Die Burg war auf einem eigens dafür angelegten Erdhügel gebaut, aus Holz. Außer der Hochburg gab es eine oder mehrere Vorburgen. Beide Bereiche waren durch eigene Gräben, Wälle oder Palisaden strategisch geschützt. Entstanden ist die Burg zwischen 950 und 1000 nach Christi. Dies konnte nach Funden von Resten von Geschirr, Krügen und Messerspitzen eingegrenzt werden. Damals war das Gelände sumpfig.

„Hier wäre noch viel zu tun. Gegraben wurde hier nicht“, sagt der Archäologe – zumindest nicht von ihm. Maulwürfe waren es, die Budde 2003 einen bedeutenden Fund in die Hände spielten: eine Scherbe, die belegt, dass die Wipshäuser Burgstelle, die Motte, auch in der Jungsteinzeit besiedelt war. „Es handelt sich um ein weich gebranntes Randstück einer großen Schale“, beschreibt Budde den Fund. „Unter dem Rand sind eine horizontale Rille und zwei tiefe Einstiche nach Art des Pfeilstichornamentes angebracht.“ Aufgrund der Form und Verzierung datiere die Scherbe eindeutig in die Jungsteinzeit, genauer in das vierte Jahrtausend vor Christus, in die Zeit der Trichterbecherkultur.

Die groben und weichen schwarz-braunen Scherben bestätigten erstmals, dass die beiden Sandinseln in der Erseniederung, die Große Horst und Kleine Horst, auf denen später die Burg erbaut wurde, schon in der Vorgeschichte besiedelt waren. Die Burg war demnach im Osten von einem Altarm der Erse, im Westen von Bächen, Nebenarmen und sumpfigem Gelände umgeben.

© Braunschweiger Zeitung 2022 - Alle Rechte vorbehalten.